

**Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte**

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 51 (2024)

**Vincent Demont & Indravati Félicité**

**Marie-Louise Pelus-Kaplan (1945–2024)**

DOI: 10.11588/fr.2024.1.113926

---

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

## MARIE-LOUISE PELUS-KAPLAN

(1945–2024)

Die Historikerin Marie-Louise Pelus-Kaplan ist am 17. Februar 2024 verstorben. Mit ihrem Tod verliert die Geschichtswissenschaft eine Persönlichkeit, die sich wie kaum eine andere sowohl durch die Besonderheiten ihrer Forschungsschwerpunkte als auch ihre gemeinschaftliche Forschungspraxis auszeichnete. Durch ihr didaktisches Wirken hat sie zudem mehrere Generationen von französischen Studierenden geprägt. Mit großem Nutzen konnten diese etwa am Anfang des Geschichtsstudiums ihr Handbuch »L'Europe au XVI<sup>e</sup> siècle« lesen. Fortgeschrittene Studierende, die vor der *agrégation* standen oder jene, die bei ihr promovierten, fanden bei Frau Pelus-Kaplan eine kritische, aber stets wohlgesinnte Lehrerin.

Nach der erfolgreichen Aufnahme an der prestigeträchtigen École Normale Supérieure (Sèvres) und der *agrégation* wurde Marie-Louise Pelus-Kaplan Assistentin im Fachbereich Geschichtswissenschaften an der Universität Picardie in Amiens, wo sie nach dem erfolgreichen Abschluss ihrer Promotion zunächst *maîtresse de conférences* und anschließend Professorin (1992) wurde. 1994 folgte sie einem Ruf an die Universität Paris 7 Denis Diderot, an der sie bis zu ihrer Emeritierung 2009 lehrte.

In ihrer 1975 bei dem Historiker und Hanseforscher Pierre Jeannin verteidigten Promotion untersuchte sie in einer umfassenden Studie das Leben und Wirken eines lübeckischen Kaufmanns in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Als bis heute einzige Historikerin wurde ihr die Ehre zuteil, dass ihre Dissertation auf Deutsch vom Hansischen Geschichtsverein und von der École Normale Supérieure auf Französisch gemeinsam veröffentlicht wurde<sup>1</sup>. Mit dieser so wegweisenden Arbeit im Sinne der französischen *histoire totale* etablierte sie sich als ausgewiesene Kennerin der hansischen Buchhaltungen – ihre Aufsätze, in denen sie den Aufbau und die Funktion dieses besonderen Buchhaltungssystems mit den Bedürfnissen und Strukturen des Ostseehandels in Verbindung gebracht hat, sind heute noch maßgebend<sup>2</sup>. Ganz im Sinne der damaligen Forschungstendenz der *culture matérielle* hat sie die oft sperrige Quellengattung der hansischen Kaufmannsbücher für die facettenreiche Untersuchung von Nachlassinventaren genutzt, die zu neuen Erkenntnissen über die hansischen Kaufmannskulturen führte<sup>3</sup>. Aufgrund ihrer intimen Kenntnis der Lübecker Archivalien und der in der Hansestadt geknüpften Freundschaften nicht zuletzt mit den dortigen Archivmitarbeitern, war sie stark in die kollektive Erforschung des Lübecker Kulturerbes involviert, zumal in Fragen der Wohn- und Lesekultur des städtischen Bürgertums<sup>4</sup>. Ähnliche Recherchen hat Marie-Louise Pelus-Kaplan

1 Marie-Louise PELUS, Wolter von Holsten, marchand lubeckois dans la seconde moitié du XVI<sup>e</sup> siècle (Quellen und Darstellungen zur hansischen Geschichte, 25), Paris 1981.

2 DIES., Zu einer Geschichte der Buchhaltung im hansischen Bereich: die Handelsbücher der Lübecker Kaufleute vom Anfang des 16. bis zum Ende des 17. Jahrhunderts, in: Zeitschrift des Vereins für Lübeckische Geschichte und Altertumskunde 74 (1994), S. 31–45.

3 DIES., Manfred EICKHÖLTER, Lübecker Inventare des 16.–18. Jahrhunderts und ihre rechtliche Grundlage: Chancen der Auswertung, in: Rolf HAMMEL-KIESOW (Hg.), Wege zur Erforschung städtischer Häuser und Höfe. Beiträge zur fächerübergreifenden Zusammenarbeit am Beispiel Lübecks im Spätmittelalter und in der frühen Neuzeit, Neumünster 1993, S. 279–326.

4 Marie-Louise PELUS-KAPLAN, Geschichte Europas und Reichspublizistik: historische und politische Lektüre hansischer Juristen und Staatsmänner im 17. Jahrhundert, in: Antjekathrin GRASS-

dann in und über Danzig geführt. So wurde sie über ihre Forschungstätigkeit zu einem wichtigen Bindeglied zwischen den akademischen Welten ihres Heimatlandes, Deutschlands und Polens<sup>5</sup>.

Diese somit kulturgeschichtliche Orientierung ihrer Arbeiten als Historikern spiegelte sich jedoch auch in der Art wider, mit der sie die politische Kultur der Hansestädte und des Ostseeraums erarbeitete. So untersuchte sie den Zusammenhang zwischen der Wirtschaftskonjunktur und den politischen und sozialen Konflikten in Lübeck im 17. Jahrhundert<sup>6</sup>. Durch ihre Forschungen zur Kultur der Kaufleute des Nordens wurde sie außerdem auf die verschiedenen Formen der Kommunikation innerhalb des Ostseeraums sowie zwischen letzterem und dem übrigen Europa aufmerksam. Noch in späteren Jahren lernte sie deshalb Polnisch und untersuchte den Gebrauch der verschiedenen Sprachen in der Region<sup>7</sup>. Darüber hinaus widmete sie sich dem kulturellen Austausch zwischen Danzig und Westeuropa<sup>8</sup>. Ihr tiefes Interesse an Phänomenen wie etwa den Migrationen<sup>9</sup>, dem Fremdsein oder dem Kosmopolitismus<sup>10</sup> führte dazu, dass sie die Geschichte der Diplomatie und der Außenbeziehungen näher erforschte<sup>11</sup>. In den letzten Jahren arbeitete sie außerdem zur Architektur und Archäologie der Hansestädte.

Ihre unstillbare Neugierde und ihr Willen, immer wieder Neues zu lernen, hatte sie aber auch dazu geführt, sich über die hansischen Gefilde hinaus für die Geschichte der Vereinigten Provinzen der Niederlande und Russlands zu interessieren. Aufgrund dieser sehr vielseitigen

- MANN (Hg.), *Niedergang oder Übergang? Zur Spätzeit der Hanse im 16. und 17. Jahrhundert*, Köln 1998, S. 165–179.
- 5 DIES., Daniel TOLLET (Hg.), *La Pologne et l'Europe occidentale du Moyen-Âge à nos jours. Actes du colloque à l'Université Paris VII-Denis Diderot en octobre 1999*, Posen 2004.
  - 6 Marie-Louise PELUS-KAPLAN, *Lübeck au milieu du XVII<sup>e</sup> siècle: conflits politiques et sociaux, conjoncture économique*, in: *La crise européenne du XVII<sup>e</sup> siècle (1640–1660)*, [Sonderheft von:] *Revue d'histoire diplomatique* 92 (1978), S. 189–209.
  - 7 DIES., *L'apprentissage et la pratique des langues étrangères dans le monde hanséatique (XVI<sup>e</sup>–XVII<sup>e</sup> siècles)*, in: Marc ZUILI (Hg.), *Apprentissages, usages et pratiques des langues étrangères en Europe (1400–1720). Actes du colloque de Versailles de novembre 2006 (à paraître)*.
  - 8 DIES., Daniel TOLLET, *Gdansk dans les échanges commerciaux et culturels de la Pologne avec l'Europe occidentale aux XVI<sup>e</sup> et XVII<sup>e</sup> siècles*, in: DIES. (Hg.), *La Pologne et l'Europe occidentale* (wie Anm. 5), S. 49–62.
  - 9 Marie-Louise PELUS-KAPLAN, *Les marchands étrangers à Danzig dans la première moitié du XVII<sup>e</sup> siècle*, in: Albrecht BURKARDT, Gilles BERTRAND, Yves KRUMENACKER (Hg.), *Commerce, voyage et expérience religieuse, XVI<sup>e</sup>–XVIII<sup>e</sup> siècles. Actes du colloque à Lyon en mars 2004*, Rennes 2007, S. 359–370; DIES., *Travail, immigration et citoyenneté dans les villes hanséatiques, aux XVI<sup>e</sup>–XVII<sup>e</sup> siècles, d'après les exemples de Lübeck, Hambourg et Danzig*, in: DIES., Pilar GONZÁLEZ-BERNALDO, Manuela MARTINI (Hg.), *Étrangers et sociétés: Représentations, coexistences, interactions dans la longue durée*, Rennes 2009, S. 337–349.
  - 10 Marie-Louise PELUS-KAPLAN u. a. (Hg.), *Être citoyen du monde. Entre destruction et reconstruction du monde: Les enfants de Babel XIV<sup>e</sup>–XXI<sup>e</sup> siècles. Actes du Séminaire doctoral du laboratoire ICT à l'Université Paris-Diderot/Sorbonne Paris Cité*, Paris 2015.
  - 11 Marie-Louise PELUS-KAPLAN, *»Nos ennemis préférés«: Christophe Brosseau, résident hanséatique à Paris, et sa correspondance avec la ville de Lübeck pendant la guerre de Succession d'Espagne et au début de la Régence*, in: Commission française d'histoire militaire (Hg.), *Combattre, Gouverner, Écrire. Etudes réunies en l'honneur de Jean Chagniot*, Paris 2003, S. 591–606; DIES., Christophe Bosseu, *résident hanséatique à Paris et son action de 1698 à 1717*, in: Isabelle RICHEFORT, Burghart SCHMIDT (Hg.), *Les relations entre la France et les villes hanséatiques de Hambourg, Brême et Lübeck/Die Beziehungen zwischen Frankreich und den Hansestädten Hamburg, Bremen und Lübeck*, Brüssel 2006, S. 401–421; DIES., *Das Archiv der Hansestadt Lübeck als Quellenreservoir für Frankreich*, in: *Zeitschrift des Vereins für Lübeckische Geschichte und Altertumskunde* 78 (1998), S. 317–323.

Forschungstätigkeit erlangte Marie-Louise Pelus-Kaplan einen Ruf als Expertin für sehr unterschiedliche Forschungsfelder, der weit über die Grenzen Frankreichs hinausreichte.

Von der Tragödie des Zweiten Weltkriegs persönlich betroffen, hatte sie etwa auch damit begonnen, Tagebücher von französischen Soldaten aus dem Zweiten Weltkrieg zu edieren. Immer wieder war sie darüber erstaunt und erfreut, wie durch die Integration der Europäischen Union und ihre anschließende Erweiterung nach Osteuropa weit in die Vergangenheit zurückreichende Kontakte auf dem gesamten Kontinent wiederbelebt und neue geknüpft wurden. Marie-Louise Pelus-Kaplan war eine ausgezeichnete Netzwerkerin; sie knüpfte mit großem Enthusiasmus Verbindungen über nationale, akademische und disziplinäre Grenzen hinweg. Sie pflegte einmal geschlossene Freundschaften mit viel Hingabe; nicht zuletzt deshalb führten ihre Wege, auch nach ihrer Pensionierung und trotz der Strapazen, die die Reise für sie in ihren letzten Jahren bedeutete, immer wieder nach Lübeck. Die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des Stadtarchivs der Hansestadt am Mühlendamm werden sich sicherlich an ihre immer zu kurzen, aber stets herzlichen Besuche und an ihre ansteckende Begeisterung für Rechnungsbücher, Nachlassinventare oder Ratsprotokolle erinnern. Marie-Louise Pelus-Kaplans Tod bedeutet für die Geschichtsforschung einen herben Verlust. Diejenigen, die das Glück hatten, sie kennenzulernen, werden ihre Großzügigkeit, ihre Geradlinigkeit und Aufrichtigkeit, ihre intellektuelle Lebendigkeit und ihre Hingabe in bester Erinnerung behalten.

VINCENT DEMONT, INDRAVATI FÉLICITÉ